

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 21 (1945-1946)

Heft: 6

Rubrik: Die Seite der Jungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Seite der Jungen

Liebe junge Freunde.

Der «Schweizer Soldat» stellt Euch von dieser Nummer an regelmäßig und fortlaufend eine Seite zur Verfügung. Unbestreitbar wird sich die Jugend den Platz erkämpfen, von dem aus sie mithelfen kann, die Geschicke unserer Heimat zu lenken. Ein neuer und frischer Geist hat noch nie und nirgends geschadet, es kann auch unserem Lande nur zum Segen gereichen, wenn die Jugend mithilfen will. Und die Jugend soll mithilfen, denn sie ist es, die sich bereit findet, aus dem Geist der Kameradschaft heraus Brücken zu schlagen zu unsern Nachbarstaaten und weit hinaus in die ganze Welt.

Man wirft uns Jungen mangelndes Interesse am politischen Geschehen vor. Wir wissen, daß dieser Vorwurf aus der Luft gegriffen ist. Es fehlt uns niemals am Interesse an der Politik, es fehlt uns höchstens die Lust, in alten, ausgetretenen Geleisen mitzuhampeln, es fehlt uns die Freude an unsachlichem, unfruchtbarem Parteiengheul. Wir warten darauf, endlich eine Tat zu sehen, wir warten auf den großen Plan, der dem Menschen seine Menschenrechte sichert und dem Arbeiter seinen verdienten Lohn. Wir warten auf die Vernunft, die sich ausspricht, statt sich zu bekämpfen und die einseht, daß einem jeden die Möglichkeit einer anständigen Existenz geboten werden muß. Wir warten also auf das neue Europa — auf die neue Weltordnung überhaupt. Wir warten auf den Frieden, der so aufgebaut ist, daß uns darum nicht bangen muß, noch bevor er recht geschaffen.

Ob wir auf das alles aber einfach warten dürfen? Nein! Niemals kann es Aufgabe der Jugend sein, abzuwarten und vom Schlaraffenland zu träumen. Wir wären sonst eine faule Jugend. Für uns in erster Linie gilt es heute, zu arbeiten, zu sorgen und — zu handeln. Lassen wir die Festreden von Gleichheit und Brüderlichkeit einmal links liegen, bemühen wir uns viel lieber um vernünftige Auseinandersetzung. Finden wir uns zu-

sammen als geeinte, nationale Jugend, völlig gleichgültig, welchem Lager, welcher Partei, welcher Religion wir angehören. Als erstes Ziel gelte uns die geeinte und vereinte Schweizerjugend, haben wir das erreicht, dürfen wir uns auch einen Schritt weiterwagen und den Kontakt aufnehmen mit der Jugend der Welt.

Wir werden für den Frieden einstehen, wir Jungen. Wir werden aber auch beweisen, daß wir aus sechs Jahren Krieg eine Lehre gezogen, die uns kein Parteiprogramm und keine Propaganda auswischen kann. Wir wissen heute ziemlich klar — sogar ohne das überall sagen zu dürfen — wem von den führenden Männern unseres Staates wir den Umstand weitgehend zu verdanken haben, daß der Krieg an unsren Grenzen stehen geblieben. Wir lernen so langsam auch jene kennen, die dafür keinen Finger gerührft. Nicht alle, von denen wir es erwartet hätten, sind so fest und unbeugsam auf ihrem Platz gestanden, wie unser General. Er genießt darum auch die Sympathie der Schweizerjugend. Und er hat unsren Dank. Der General weiß das und wüßte er es nicht, so würden wir ihn davon heute noch überzeugen. Er ist es, der uns Jungen den Weg gewiesen, den einzigen Weg, den es für uns geben kann, wenn wir Schweizerjugend zu bleiben gedenken und diesen Stand als Erbe an die stetig nachkommenden Jüngern übergeben wollen. Der Weg heißt Wehrbereitschaft und Entschlossenheit bis zum äußersten, falls dies noch einmal von uns gefordert werden sollte. Lassen wir uns nie (aus Faulheit oder Feigheit) dazu überreden, in jenen Reihen mitzulaufen, die die Auflösung unserer Armee fordern. Dort nämlich marschieren jene, denen das Zeichen künftigen Landesverrates bereits auf der Stirn geschrieben steht.

Unsere Armee hat sich während dieses Krieges bewährt. Man komme uns nie mehr mit dem faulen Argument, die Armee habe gar

keine Gelegenheit gehabt, sich zu bewähren. Wer unsere Soldaten kennt und mit ihrer Einstellung der Heimat gegenüber vertraut ist, der verfällt nie in den groben Fehler, mehr oder weniger gelinden «Dienstkoller» als Defaitismus der Armee zu taxieren. Unsere ältern Männer haben ihren Dienst mit Entschlossenheit geleistet und die vielen Jungen, die Jahr für Jahr frisch in die Einheit nachgerückt sind, haben wohl ein bißchen mehr gekollert, niemals aber den Eindruck erweckt, daß auf sie nicht gezählt werden könne. Wir wissen übrigens auch alle, daß uns die Rekrutenschule nichts geschadet hat. Das einzusehen, sind wir als junge Männer ehrlich genug. Sicher werden wir dabei sein, wenn gewisse Dinge, die nahe an Schinderei grenzen und die wir als kriegsbedingt schließlich in Kauf genommen haben, jetzt, nach Friedensschluß, aus der Armee energisch ausgemerzt werden. Das heißt für uns aber nie, das Bad samt dem Kinde auszuschütten.

Der «Schweizer Soldat» widmet diese Seite den Jungen einer gesunden, aufgeweckten Generation. Wir reden hier in unserer Sprache und über unsere Interessen. Es ist gar manches, was dringend einmal erörtert werden muß. Unsere jungen Kameradinnen werden diese Ansicht bestimmt teilen und mitmachen. Wir Jungen helfen ihnen als Kameraden, das zu erreichen, was sie sich längst verdient haben.

Auf der Seite der Jungen spricht sich die Jugend aus. Helft alle mit, man muß wissen, daß wir nicht abseits stehen! Schreibt uns, was Euch auf den Magen drückt und wo der Hase im Pfeffer liegt. In der nächsten Nummer berichten wir von einem großen Werk, mit dem die Schweizerjugend beweist, daß sie sich zur Tat bekannt.

Sturm.

Zuschriften für die Seite der Jungen:
Redaktion «Der Schweizer Soldat»,
Seite der Jungen.
Postfach Zürich Bahnhof 2821 Zürich.

Für eine umfassende Wehrpflicht außer Dienst

Die gegenwärtige Situation in militärischen und außerdienstlichen Belangen scheint von einer mächtigen Sehnsucht nach Ruhe und zivilem Frieden gekennzeichnet zu sein. Diese natürliche Reaktion ist begreiflich und nicht unbedingt ein Zeichen für den Hang nach unbesorgter Bequemlichkeit. Sie darf weit-

gehend als berechtigter Anspruch höchster menschlicher Gefühle nach Verständigung, nach Friedensarbeit und Arbeit im Frieden gewertet werden. Allein dem wachen Eidgenossen und vor allem demjenigen unter vielen, der verlernt hat, Utopien nachzurennen, will die gegenwärtige Unbesorgtheit

als äußerst gefährlich erscheinen. Aus vielen Äußerungen glaubt er geradezu eine Ratlosigkeit herauszuhören, deren Grund in der Frage nach der Nützlichkeit und Notwendigkeit weiterer militärischer Bemühungen liegt. Um ein Beispiel zu nennen: die Frage nach der Zukunft des Wehrsporthes